

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis (18.06.2023) in Brunsbrock (PGD; 09:30 Uhr) und Bremen (AGD; 11:30 Uhr) über das Sonntagsevangelium Lk 14, 16 – 24:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Gottes Wort für diese Predigt ist das Evangelium des heutigen Sonntags.

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, sende uns deinen Heiligen Geist, damit wir dein Wort rechte hören verstehen und danach leben. Dies bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Liebe Gemeinde,

was machen wir, wenn wir unsere Freude über ein besonderes Ereignis in unserem Leben mit anderen Menschen teilen möchten?

Wir laden zu einem Fest ein. Und zu solch einer Feier gehören viele Vorbereitungen, die wir gerne und mit Freude auf uns nehmen, weil wir ja etwas zu feiern haben. Und dieses möchten wir mit anderen, lieben Menschen teilen.

Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Geburten und runde Geburtstage sind solche Anlässe. Aber auch Haushebungen, Jubiläen, Schul- oder andere Abschlüsse laden dazu ein, miteinander zu feiern.

Hier, bei einem festlichen Essen, werden die Freude und die Freundschaft, die Gemeinschaft und das Lebens gefeiert. Für einige fröhliche Stunden hat das Leben gesiegt über alles, was uns sonst Sorgen macht und bedrückt. Gemeinsam wird an einer festlich gedeckten Tafel gegessen und getrunken, erzählt und gelacht. Das Leben wird gefeiert. Und damit auch die Schöpfung, in die Gott uns hineingesetzt hat, um sie zu erhalten und zu gestalten.

Jesus liebte auch Feste und Feiern. Er ließ sich von allen möglichen Leuten, sogar von Zöllnern und Sündern, zu solchen festlichen Mahlzeiten einladen und Jesus veranstaltete diese Feiern auch selbst. Dabei war er fröhlich und ließ die Menschen etwas von Gottes Güte erfahren. Seine Gegner nannten ihn verächtlich einen „Fresser und Säufer, einen Freund der Zöllner und Sünder“. In seiner Verkündigung spielt das Bild eines Mahles, vor allem Gleichnissen, eine Rolle. Wir kennen das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl und vom Gastmahl eines reichen Mannes. Dies ist unser heutiges Predigtwort.

Ein Herr lädt zum Essen ein. Offenbar hatten die Eingeladenen auch schon zugesagt, sodass das Festessen vorbereitet werden konnte. Und als alles fertig ist, schickt der Hausherr seinen Knecht los, um an diese Einladung zu erinnern: **„Kommt, denn es ist schon bereit!“**

Zweimal also wird eingeladen, damit auch ja alle kommen. Einmal offiziell und beim zweiten Mal werden die Eingeladenen an eben diese Einladung erinnert und zum Kommen gebeten. Dem Herrn sind diejenigen, die er einlädt, wichtig. Er möchte, dass sie kommen, zu ihm kommen und mit ihm fröhlich das Leben feiern. Doch die Gäste, die ursprünglich zugesagt hatten, sagen ab. Einer nach dem anderen. Der eine hat einen Acker gekauft, der andere Ochsespanne und der Dritte ist frisch verheiratet. Der Gastgeber ist über dieses Verhalten der eingeladenen Gäste sauer. Zornig ist er. Wer könnte das nicht verstehen....? Er lässt nun anstelle der ursprünglich Geladenen all jene einladen, die damals am Rande der Gesellschaft stehen. Niemand wäre auf den Gedanken gekommen Arme und Krüppel, Blinde und Lahme, Ausgestoßene und „Asozialen“ einzuladen.

Die Auslegerinnen und Ausleger sind sich im Großen und Ganzen darin einig, was Jesus mit dieser Erzählung seinen Hörern, den jüdischen Führern, Frommen und Angesehenen, sagen wollte. Demnach versteht Jesus Gott als den Gastgeber und sich als den Einladenden. Mit seinem Auftreten beginnt nach seiner Auffassung die verheißene endzeitliche Freudenzeit. Da sich aber die Frommen und Gerechten Israels weigern, seiner Einladung zu folgen, werden nun auch Sünder und sogar Heiden eingeladen. Und sie folgen seinem Ruf.

Nun, wir sind weder die Frommen und Gerechten Israels noch sind wir die Heiden. Im Gegenteil, liebe Gemeinde, wir sind sogar diejenigen, die der Einladung unseres Herrn gefolgt sind, sonst wären wir ja heute nicht hier. Wir sind aber grundsätzlich die, die eingeladen werden, Sonntag für Sonntag das Fest des Lebens mit unserem auferstandenen Herrn zu feiern. Die Einladung zum Gottesdienst ergeht an uns. Der Gottesdienst ist für uns da, damit wir gemeinsam in ihm Gottes Wort hören und dadurch gestärkt und aufgerichtet werden. „Erquickt werden“, wie es in dem Wochenspruch heißt. Wir erfahren durch die Lesungen und Lieder, durch die Predigt und die Gebete, sowie durch die Gemeinschaft untereinander Trost, Zuversicht und Mut für die kommende Woche. Und wenn wir das Heilige Abendmahl feiern, schenkt sich uns unser Herr Jesus Christus in, mit und unter Brot und Wein. Hier wird unser Lebenshunger gestillt. Hier bekommen wir Kraft zum Leben. Wir feiern das Leben in und mit dem dreieinigen Gott, an dem wir im Glauben schon jetzt Anteil haben. **„Kommt, denn es schon bereit!“**, rufen uns die Glocken Sonntag für Sonntag zu. Und wir kommen, denn wir haben oft erfahren, wie gut es ist, das Evangelium Jesu Christi in Wort und Sakrament zu empfangen.

Mit Paulus bekennen wir: **„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“**

„Einswerden“ mit Christus, ihn immer wieder hören und aufnehmen. Aus seinen Quellen schöpfen, dazu lädt uns Jesus ein in Namen seines Vaters.

Bei der Predigtvorbereitung habe ich einige interessante Gedanken gefunden, die dieses „Einswerden“ mit Christus aufnehmen. Sie deuten das Gleichnis anders als wir es gewohnt sind. Anselm Grün, ein Benediktinermönch aus dem Kloster Münsterschwarzach, nennt das „Einswerden“ mit Christus „Ganzwerdung“. Seine These ist, dass jeder Mensch eine Sehnsucht danach hat „ganz zu werden mit Gott“, heil zu werden. Dazu müsse er zu sich selbst finden.

In seinem Buch **„Jesus als Therapeut“** schreibt er zu unserem Gleichnis:

*Lukas „erzählt von einem Mann, der ein großes Festmahl hält und viele eingeladen hat. Doch die geladenen Gäste reden sich heraus. Für den einen ist sein Acker wichtiger, den er gekauft hat. Der Besitz kann uns daran hindern, uns auf den Weg der Ganzwerdung einzulassen. Beim anderen sind es fünf Ochsengespanne. Sie stehen für den Erfolg und für das Vertrauen auf die eigene Kraft. Wer zu sehr auf seine Kraft oder seinen Erfolg vertraut, kann sich von seinem Herzen abschneiden und sein wahres Selbst verleugnen. ... Beim dritten ist es die Heirat, die ihn am Festmahl hindert. Die Heirat ist etwas Gutes. Aber es gibt auch Beziehungen, die mich davon abhalten, ganz ich selbst zu werden. Als keiner der Gäste kommt, befiehlt der Herr seinem Diener: **»Geh schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen herbei.«** (Lukas 14,21) Gerade das Arme und Verletzte in mir, das Blinde und Gelähmte in mir kann mich für den Weg der Ganzwerdung aufbrechen. Alles in mir, gerade das, was mir selbst als unansehnlich erscheint, soll in die Ganzheit mit Gott hineingenommen werden. Nur wenn ich auch meine Schwächen Gott hinhalte, kann ich in ihm ganz werden. ... Wenn ich meine Schwächen nicht zulasse, gehe ich nur als halber*

*Mensch durch das Leben: als Mensch, der nur seine positiven Seiten zur Schau trägt. ... Als trotz der vielen Kranken immer noch Platz beim Festmahl frei ist, sagt der Herr zu dem Diener: »**Geh auf die Landstraßen und vor die Stadt hinaus und nötige die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird.**« (Lukas 14,23)“*

Anselm Grün schreibt hierzu weiter: Jesus will mir damit sagen: „Auch das, ..., was du irgendwann auf deinem Weg liegen gelassen hast, alles, was du je erlebt hast, will in die Einheit mit Gott hineingenommen werden. Deine ganze Geschichte ist wichtig. Nimm alles mit, was du je erlebt hast. ... Du kannst deine Umwege und Irrwege nicht verdrängen. Auch sie wollen dich zu deinem wahren Selbst in Gott führen. ... Alles an dir ist wichtig. Höre auf, es zu bewerten. Halte es Gott hin. ... und dein ganzes Leben, dein ganzes Sein, alles in dir und an dir möchte von Gottes Geist und Gottes Liebe verwandelt werden...“ Soweit Anselm Grün.

Liebe Gemeinde,

„Einswerden“ mit Gott, ihm alles vorlegen und dann hingehen und mit ihm ein Fest des Lebens feiern.

Gott ist ein Gott, der dich ganz möchte und der das Leben, der dein Leben möchte, weil er dich liebt. Nimm seine Einladung an, damit „...*alles in dir und an dir ... von Gottes Geist und Gottes Liebe verwandelt...*“ wird.

Er steht mit offenen Armen an der Tür und hält Ausschau nach dir. Gott lädt dich durch seinen Sohn Jesus Christus ein – immer wieder ruft er: „**Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquickern.**“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.